

Musik statt Kühe und Traktoren

«Mein Sommerort» Christine Lüthi aus Schafis ist seit sieben Jahren Geschäftsführerin des Swiss Chamber Music Festival, das im September im Berner Oberland stattfindet. Ihr Sommer hat darum stets zwei Seiten.

Annelise Alder

«Nur für meine engsten Mitarbeiter bin ich in den nächsten Tagen erreichbar», sagt Christine Lüthi, die Geschäftsführerin des Swiss Chamber Music Festival. Sonst versucht sie sich vor dem Schlusspurt, der sie im Spätsommer erwartet, zu entspannen. «Ich habe gerade keine grosse Lust, mich zu bewegen.»

Hinter ihr liegt nämlich eine intensive Zeit des Planens, Organisierens und Bangens – wie für alle Kulturschaffende in Zeiten der Coronapandemie. «Ich hätte Nein gesagt», sagt die Kulturmanagerin, als im Vorstand diskutiert wurde, ob das Festival stattfinden soll. «Doch der Vorstand hat mich überstimmt.»

Ein Entscheid, mit dem sie zunächst haderte, denn sie wusste, dass er im Vergleich zu den Vorjahren sehr viel mehr Arbeit nach sich ziehen würde.

Statt Jubiläumskonzert: Kleine Formate im Freien

Kulturveranstalter kommen derzeit nämlich nicht um das Studium des über 60 Seiten langen Schutzkonzepts für Kulturproduktionen des Bundesamtes für Gesundheit herum. Darin wird im Detail geregelt, unter welchen Bedingungen ein Konzert durchgeführt werden kann und welche Massnahmen vor und hinter der Bühne zum Schutz aller Beteiligten zu ergreifen sind. Das hat Folgen für das Programm, das lange im Voraus und deshalb vor der Pandemie festgelegt wurde. «Mit Corona ist man plötzlich gezwungen, alternativ zu denken», sagt Christine Lüthi.

Das Swiss Chamber Music Festival, das vor zehn Jahren gegründet wurde, hätte dieses Jahr ein «Jubiläumsfestival» sein sollen. Daraus wird allerdings nichts. Die Geschäftsführerin musste den prominenten musikalischen Gästen German Brass und I Salonisti absagen, die dem Anlass seinen festlichen Glanz verliehen hätten. «Die Kirche in Adelboden wäre zu klein gewesen für den Publikumsansturm.»

Stattdessen setzt die Geschäftsstelle auf ein trotziges «2020 – erst recht!» als Motto (siehe auch Zweittext). Im Fokus stehen ausschliesslich die Nachwuchsensembles, die am Schweizer Orpheus Wettbewerb ausgezeichnet wurden und damit automatisch am Swiss Chamber Music Festival auftreten.

Zudem wurden neue, coronataugliche Formate entwickelt: Sie alle finden nämlich unter freiem Himmel statt.

«Statt Kühe und Traktoren ist auf der Dorfstrasse in Adelboden vormittags Musik zu hören», sagt die Intendantin über die Reihe «Amuse-Bouche». Frische Luft verhindert nicht nur eine Virenübertragung. Sie baut auch Hemmungen ab. «Es gibt Menschen, die trauen sich nicht über die Schwelle einer Kirche, um sich ein Konzert anzuhören. Deshalb haben wir dieses Jahr den Spieß umgedreht. Wir gehen zu den Leuten hin.»

Nämlich auf die Strasse, an öffentliche Plätze und sogar in die Badi. Dies



Christine Lüthi entspannt sich heuer am Bielersee. Bald aber verlegt sie ihren Wohnsitz nach Adelboden, um zu arbeiten. MATTHIAS KÄSER

mithilfe eines Oldtimer-Lastwagens der Marke Chevrolet, der zu einer fahrbaren Musikbühne umfunktioniert wurde und nun an verschiedenen Stationen im Berner Oberland halt macht. Bespielt wird der Wagen von Musikschülerinnen und -schülern. Vor dem Touristenzentrum in Adelboden steht auch ein altes Klavier, auf dem jeder und jede nach Herzenslust spielen kann. Schliesslich lädt ein Klang-Hörweg zum Erforschen und Ausprobieren von ungewöhnlichen Klangerzeugern ein.

Baden und wandern, aber auch vernetzen

Christine Lüthi ist Inhaberin von Linkkultur, einer Agentur und Beratungsstelle im Bereich Musik und Kulturmanagement in Ligerz. Sie leitet daneben den Orpheus Wettbewerb für junge Kammermusikensembles und sie veranstaltet die Reihe der Chappeli-Konzerte in Grenchen.

Mit den Vorbereitungen zum jährlichen Festival in Adelboden und Umgebung Anfang September beginnt sie jeweils im Spätherbst. «Die Arbeit für ein Festival gibt sehr viel zu tun», sagt die Kulturmanagerin, die bedauert, dass die vielen Klassikfestivals im Berner Oberland und in der ganzen Schweiz nicht

besser vernetzt sind. Doch sie weiss aus eigener Erfahrung, woran dies scheitert: «Neben dem zeitintensiven und aufreibenden Tagesgeschäft fehlt für ganzheitliche Konzepte schlicht die Energie.»

Deshalb steht in den nächsten Tagen Wandern, Velofahren und Baden auf dem Programm. «Diesen Sommer machen wir keine grossen Sprünge», sagt sie auf die Frage nach ihrem diesjährigen Ferienort. Erholung findet Christine

Lüthi nämlich auch vor ihrer Haustür. Morgens braucht sie nur die Strasse zu überqueren, um sich im Bielersee zu erfrischen. «Ich werde auch den einen oder anderen Tagesausflug in die Berge unternehmen.» Dann wird sie auch die Klassikfestivals in Meiringen oder in Ernen besuchen. Sie macht also vor, wie Vernetzung unter Festivalanbietern funktionieren kann.

Vor allem möchte die energische Kulturschaffende in den kommenden Wo-

chen Energie tanken. Denn bald wird sie ihren Wohnort vom ruhigen, beschaulichen Bielersee in das touristenbevölkerte Adelboden verlegen, um die letzten Vorbereitungen für den Start des Chamber Music Festivals zu treffen.

Info: In der losen Serie «Mein Sommerort» stellen wir Kulturschaffende vor, die im Sommer einen bestimmten Ort aufsuchen, der für ihr Schaffen eine besondere Bedeutung hat.

Es wurden neue, coronataugliche Formate entwickelt: Sie alle finden unter freiem Himmel statt.

Swiss Chamber Music Festival

«2020 – erst recht!», lautet das Motto des Swiss Chamber Music Festival, das vom 11. bis 19. September stattfindet. Im Mittelpunkt der Konzerte in Adelboden, Kandersteg und Frutigen stehen die Preisträgerensembles des Orpheus Competition.

Es sind dies das Berchtold Piano Trio, das Trio Ernest, das Basilea Wind Quintet, das Duo Sikrona, das Nerida Quartett sowie das Atreus Trio mit dem Bieler Cellisten Samuel Niederhauser. Alle Programme enthalten auch ein Werk eines zeitgenössischen Schweizer Komponisten. Das ist vorgeschrieben.

Kennzeichen des Festivals ist zudem ein umfangreiches Vermittlungsprogramm. Die Konzerte werden immer moderiert. Daneben gibt es Workshops, Hörspaziergänge und weitere kleinere Angebote, die zum Mitmachen und Ausprobieren einladen. Ergänzt wird das diesjährige Hautprogramm mit den Outdoor-Formaten Amuse-Bouche, einem Festivalklavier oder der fahrbaren Bühne. *sda*

Info: Weitere Informationen zum Festival sind unter www.swisschambermusic-festival.ch zu finden.

Turbulenter Start, leises Ende

München Matthias Lilienthal ist nicht länger Intendant der Münchner Kammerspiele. Nach einem zähen Start wird sein Abgang nun bedauert.

Es war ein dramatischer Beginn – nun folgt ein leiser Abschied. Nach fünf Jahren endet die Intendanz von Matthias Lilienthal an den Münchner Kammerspielen. Heute sind die letzten beiden Vorstellungen, eine Abschiedsparty fällt coronabedingt aus. Anfangs hagelte es heftige Kritik. «München war eine super Zeit mit extrem vielen Höhen und Tiefen», sagte der 60-jährige der Deut-

schen Presse-Agentur in München. «Ich hätte auch nichts dagegen gehabt, wenn es von Anfang an gut gelaufen wäre.»

Der einstige Leiter des Berliner Theaters Hebbel am Ufer kam im Herbst 2015 nach München, in einer turbulenten Zeit. Hunderttausende Menschen auf der Flucht waren nach Deutschland geströmt. Für Lilienthal keine Frage: Dieses Thema musste auf die Bühne.

Ungewohntes Theater für viele Münchner. Die Zuschauerzahlen gingen zurück, und es gab lautstarke Kritik: zu wenig Sprechtheater, zu viel Diskurs, Experimentelles und Events. Drama-

tisch wurde es im Juli 2018, als die CSU im Stadtrat den Kammerspielen und dem Volkstheater die Teilnahme an einer Demonstration gegen die Flüchtlingspolitik ihrer Partei verbieten wollte.

Während der Stadtrat hitzig diskutierte, stand schon fest, dass Lilienthal nicht länger als nötig bleiben wollte. Nach dem Beschluss der CSU-Fraktion, gegen eine Verlängerung seines Vertrages zu stimmen, zog er im März 2019 Konsequenzen. «In München ist kein Rückhalt für die Verlängerung meiner Arbeit gewährleistet», sagte der Intendant und kündigte seinen Weggang für 2020 an.

Mittlerweile bedauern viele, dass Lilienthal geht. Denn sein Theater wird gefeiert. Im Sommer 2019 kürten Kritiker die Kammerspiele zum Theater des Jahres, Christoph Rüpings «Dionysos Stadt» wurde beste Inszenierung, weitere Preise gab es für Schauspiel, Bühnenbild und Nachwuchsschauspiel. Plötzlich entdeckten die Münchner das Theater, die Auslastung stieg. Vor allem junge Leute zog es häufiger in den wunderschönen Jugendstilbau samt Nebenbühnen.

Nun zieht der 60-jährige in seine alte Heimat Berlin, und Barbara Mundel übernimmt seinen Posten. *sda*

Nachrichten

BASEL
Sibylle Piermattei Geiger verstorben

Die aus Basel stammende Künstlerin und Gaba-Zahnpasta-Erbin Sibylle Piermattei Geiger ist tot. Die Mäzenin starb im Alter von 89 Jahren in Basel, wie der Geschäftsführer der von ihr gegründeten Kulturstiftung Basel H. Geiger, Raphael Suter, auf Anfrage der SDA sagte. Die Millionen-Erbin hatte fast zwei Jahrzehnte in der Toskana gelebt. Sie war als Kostüm- und Bühnenbildnerin in der Schweiz und im europäischen Ausland tätig. Zudem malte sie und führte zeitweise in Rom eine Kunstgalerie. *sda*